

Wie stehen wir?

Eine Denkschrift des Reichswirtschaftsamtes. Schon jetzt 15 Milliarden Schulden im Ausland. — Ein- fuhr in den nächsten zwei Jahren für 40—50 Milliarden. — Fortbestand der Agrarwirtschaft.

Das Reichswirtschaftsamte hat vor einigen Tagen dem Gesamtministerium eine Denkschrift überreicht, in der Kritik an der Planlosigkeit der augenblicklichen Wirtschaft geübt und empfohlen wird, das deutsche Wirtschaftsleben zu vereinheitlichen und zu organisieren. In der Denkschrift wird besonders die Vielheit der Ministerien beklagt, die für die Wirtschaftspolitik verantwortlich sind und fordert, daß nur das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsarbeitsamt und das Reichsfinanzministerium die Verantwortung tragen sollen.

Im Rahmen einer ausführlichen Schilderung der schwierigen Wirtschaftslage, in die Deutschland durch den Krieg gelangt ist, wird u. a. mitgeteilt, daß Deutschland, abgesehen von allen Entschädigungen, die ihm noch auferlegt werden sollen, bereits jetzt dem Ausland über 15 Milliarden schuldet. Den Wert der Weizen an Rohungsmitteln und Rohstoffen, die, wenn Deutschland überhaupt wieder eine lebensfähige Wirtschaft entwickeln soll, in den ersten zwei Jahren nach Friedensschluß unbedingt eingeführt werden müssen, schätzt der Reichswirtschaftsminister auf 40 bis 50 Milliarden. Die zur Bewältigung der ungeheuren wirtschaftlichen Aufgaben notwendige Kraft kann Deutschland nur aus einer vollkommenen Neuorganisation der Wirtschaft schöpfen. Dann heißt es:

„Eine sozialistische Regierung darf nicht gleichgültig zusehen, daß wegen einiger Auswüchse die öffentliche Meinung durch interessierte Vorurteile gegen eine ordentliche Planwirtschaft vergiftet wird; sie mag die Planwirtschaft verbessern, sie mag den alten Bürokratismus austreiben, sie mag in Form der Selbstverwaltung die Verantwortung dem wirtschaftlichen Volke selbst übertragen, aber sie muß sich an gebundenen Planwirtschaft, das heißt zu den höchst unpopulären Begriffen „Plan“ und „Zwang“ betennen.“

Zum Schluß folgt eine sehr ausführliche Darstellung über die Ausgestaltung der Planwirtschaft und den Charakter einer richtigen Sozialisierung. Der eigentlichen Denkschrift sind ein ausführliches Wirtschaftsprogramm und eine Anzahl von Anlagen beigelegt. Die Anlagen enthalten Richtlinien für ein Gesetz über die deutsche Gemeinwirtschaft, für die Ausgestaltung einer zu gründenden Reichsbermögensbank, für die Errichtung eines Reichslands, der die Aufgabe hat, durch Gebrauch und Verbrauch seiner Mittel die deutsche Gütererzeugung in verschiedenen Betrieben zu fördern und dadurch die Beschäftigung der deutschen Arbeiterschaft zu ermöglichen. Ein Blick ist ein Gesetzentwurf über den „Arbeitsfrieden“ beigelegt, der die Möglichkeit geben soll, Betriebe, die für die Aufrechterhaltung der deutschen Volkswirtschaft insbesondere für die Versorgung von Brennstoffen, elektrischer Arbeit, Nahrung, Kleidung, Beheizung, für den Verkehr mit Personen, Gütern oder Nachrichten oder für Erfüllung der dem Deutschen Reich obliegenden völkerrechtlichen Verpflichtungen lebenswichtig sind, unter Arbeitsverbot zu stellen.

Neue Proteste aus dem Osten.

Die Vertreter der Deutschen Nationalversammlung und der Preussischen Landesversammlung aus den besetzten Gebieten haben in gemeinsamer Sitzung im Hause der Preussischen Landesversammlung eine Entschlüsselung gefaßt, in der u. a. erklärt wird:

„Da die Möglichkeit besteht, daß eine Abstimmung stattfinden muß, es als vornehmste Aufgabe der Ausschüsse betrachtet werden, die Berücksichtigung in dem vom Zutritte der Besatzmächte bedrohten Gebieten über die Bedeutung einer Volksabstimmung aufzuklären und die maßgebenden Vorbereitungen dafür zu treffen. Gegen die zwangsweise Unterwerfung des nördlichen Teiles von Ostpreußen unter eine noch unbekanntes Herrschaft wird entschiedenste Verwahrung eingelegt. Die Ausschüsse sind ferner der Ansicht, daß der Verlauf der Friedensverhandlungen zu weiteren militärischen Aktionen der Polen gegen die unruhigen Gebiete führen könnte. Die Besatzmächte dürften darüber nicht im Zweifel sein, daß wir uns den vorliegenden Friedensbedingungen niemals freiwillig unterwerfen werden. Von der Regierung wird erwartet, daß sie alle Maßnahmen ergreift, um die besetzten Gebiete vor militärischen Überraschungen durch die Polen zu schützen.“

Es werden demnächst weitere Sitzungen stattfinden, um geeignete Maßnahmen zum Schutze der Dismark zu beraten.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von B. Bruburg.

(Nachdruck verboten.)

Die Gelegenheit hierzu sollte mir eher werden, als ich es erwartet hatte.

Es war zwei Tage später. Bis Mittag war die Hitze unerträglich gewesen. Am Nachmittag ging ein Gewitter nieder, und jetzt am Abend herrschte wieder vollkommen Friede in der Natur. Die Luft war kühl und labend. Im Hause standen fast sämtliche Fenster offen. Die Damen saßen nach eigenem Ermessen im Salon, im Wohnzimmer, wie immer um diese Zeit, am Klavier und ihre Mutter lässig in einem Sessel lehnd und einen französischen Roman lesend.

Ich war hinausgegangen, um zwischen den Gartenbeeten herumzuwandeln und mich meinen recht ersten Gedanken zu überlassen. Ich war unzufrieden mit mir selbst und tief unglücklich. In diesen zwei Tagen hatte sich, trotz verstärkter Wachsamkeit, nichts weiter ereignet, dagegen hatte ich im Verkehr mit Eugenie immer mehr erkannt, daß meine Liebe zu ihr selbst durch den auf ihr lastenden dringenden Verdacht nicht zu erlösen war, im Gegenteil, daß sie immer noch mehr und mein ganzes Denken und Handeln beherrschte. Ich sagte mir, daß ich noch keine Beweise ihrer Schuld in Händen hätte, daß sie vielleicht weniger schuldig war, als es den Anschein hatte, daß sie sich für ihre Mutter opfere und was ich sonst noch zu ihrer Rechtfertigung und Verherrlichung vorbringen konnte. Wenn ich mich unbemerkt glaubte, lag ich mich heimlich in ihrem Anblick fest. Wenn unsere Blicke sich begegneten, vermochte ich mich kaum zu beherrschen. Meine Stimme zitterte vor innerer Bewegung, wenn ich mit ihr sprach. Ich meinte, aus allem und zu vielen anderen hätte das feinsinnige junge Mädchen erkennen müssen, wie es um mein Herz bestellt war. Frauen beobachten in diesem Punkte viel scharfer und bilden viel tiefer, als wir Männer. Trotzdem verriet sie mit keinem Wort, mit keinem Blick, welchen Eindruck meine stumme Werbung

Gegen die Abtreuung pommerischer Gebiete.

Oberpräsident Lippmann-Stettin veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt: „Von der Provinz Pommern sollen nach der Abtötung unserer Feinde 38 Distrikte des Kreises Lauenburg mit über 6000 Einwohnern und 31 183 Hektar Bodenfläche abgetrennt und dem polnischen Reiche einverleibt werden, und zwar lediglich deshalb, weil zerstreut in einzelnen Distrikten dieses hülflichen Teiles von Lauenburg insgesamt 1892 Kailuben wohnen. Als berufener Vertreter aller Pommern erhebe ich dagegen in aller Öffentlichkeit Protest. Jede Abtreuung solcher Landestteile und jede Abtreuung von Teilen der vereindeten Provinz Pommern ist ein Verstoß auf die Gerechtigkeit und Menschlichkeit und ein Attentat auf den Frieden der Welt. Was deutsch ist, muß deutsch bleiben! Wir werden gemeinsam Armut und Leid tragen, aber vereint bleiben.“

Forderungen der Kriegsbeschädigten.

In einer Protestversammlung der deutschen Kriegervereine, die am 28. Mai in allen deutschen Städten stattfand, wurde folgende Entschlüsselung einstimmig angenommen: Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erheben den schärfsten Einspruch gegen die jeder Menschlichkeit und Vernunft Dohn sprechenden Bestimmungen, wonach die Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in den feindlichen Ländern kapitalisiert und unter Hintanhaltung der deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen-Renten vom Deutschen Reich als Kriegskosten-Entschädigung, die 300 Milliarden Mark ausmacht, gezahlt werden sollten. Das würde bedeuten, daß unsere Feinde die deutschen Opfer des Krieges und ihre Hinterbliebenen dem Elend preisgeben. Eine solche Forderung ist recht zum Himmel, und wir erwarten von der deutschen Regierung, daß sie nimmermehr zu einem Frieden, der diese Forderung aufstellt, die Hand bietet, daß sie aber die Unterschriften verweigert, als in der vom Feinde beschlossenen Weise die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen dem Elend ausgeliefert wird.

Von Nah und fern.

Reiseausweis und Sommerreisen. Man hatte gehofft, daß in diesem Sommer ein Reiseverkehr für Erholungsbedürftige möglich sein und keinen Schwierigkeiten begegnen werde. Andererseits bestand und besteht jedoch Beunruhigung darüber, daß womöglich die strengen Vorschriften in Bezug auf Beibehaltung eines Dringlichkeitsausweises für Reisen aufrechterhalten bleiben könnten. Auf eine Anfrage des Bundes deutscher Verkehrsvereine, in welcher Weise der Dringlichkeitsausweis während der Hauptreisezeit gehandhabt werden solle, oder ob er ganz fallen gelassen werden könne, hat nun die Eisenbahndirektion Berlin darauf hingewiesen, daß es sich zurzeit noch nicht überlegen läßt, ob und in welcher Weise die Bestimmungen über die Erteilung von Fahrerlaubnisscheinen auch während der Sommermonate gehandhabt werden. Falls die ungünstigen Verkehrsverhältnisse und insbesondere die mangelhafte Versorgung mit Kohlen bestehen bleiben, sei auch weiter mit einer strengen Handhabung der Bestimmungen zu rechnen. Bei einer Besserung der Verhältnisse könne dagegen eine Erleichterung in der Erteilung der Fahrerlaubnisscheine erwartet werden. Die Eisenbahnverwaltung habe selbst ein großes Interesse daran, die Einschränkung nicht länger bestehen zu lassen, als es unbedingt nötig sei. Die Hoffnung, daß die Reiseausweise im Monat Juni aufgehoben werden könnten, dürfte sich infolge der Kohlennot als aussichtslos erweisen.

Erhöhung des Bierpreises. Das Reichsbermögensministerium hat mit Rücksicht auf die eingetretene Steigerung der Herstellungskosten den Herstellerhöchstpreis für Bier einschließlich Steuer auf 30 Mark für den Dekoliter erhöht. Für Herstellungsorte mit besonders großer räumlicher Ausdehnung und besonders hohen Herstellungskosten ist die Festsetzung höherer Preise im Ausnahmewege vorbehalten.

Schleichhandel mit Schnitzholz. Wie aus Düsseldorf berichtet wird, nimmt der Schleichhandel mit Schnitzwaren aus dem besetzten Gebiet immer größeren Umfang an, ein Zeichen dafür, welche Vorräte dort vorhanden sind. So wurde auf einem Düsseldorfster Güterbahnhof innerhalb weniger Tage der zweite Wagon mit solchen Schnitzwaren beschlagnahmt und der Schleichhandelsgeheimnis zugewandt. An dergleichen Schleichungen ist, wie täglich festgestellt

werden kann, regelmäßig deutsches Eisenbahnpersonal der Übergangsstationen beteiligt.

Eine Dreimillionenstiftung. Der in Breslau verstorbenen Rittergutsbesitzer Dr. Ludwig Friedmann hat in seiner letztwilligen Verfügung eine Stiftung von drei Millionen Mark zur Erhaltung billiger, gesunder Wohnungen für unbemittelte Personen errichtet.

Eine Fahrt auf der Propeller-Eisenbahn. Eine Probefahrt von Gunzewald (Berlin) nach Beetzko machte ein seltsames Gesäß, bestehend aus einem Güterwagen mit Flugzeugmotoren. In der Probefahrt nahmen verschiedene Vertreter von Ministerien und Sachverständige teil. Der Wagen faßt 40 Personen und erreicht mit Leichtigkeit die Geschwindigkeit eines Personenzuges. — Vel weiterer Verwirklichung wird der neue „Dringlichkeits-Wagen“ angesichts der Kohlenknappheit sicher ein willkommenes Betriebsmittel sein.

Leben unter der Fremdherrschaft. Der Gymnasialdirektor Daffner und zwei Lehrer wurden von den Franzosen aus Höchst ausgewiesen, weil sie jungen Leuten, die in das deutsche Heer eintreten wollten, die Ausreise in das unbesetzte Gebiet erleichtern wollten. Dergleichen „Verbrechen“ sollen in Zukunft sehr streng nach den französischen Kriegsregeln, gegebenenfalls mit dem Tode, bestraft werden. Die Stadt Höchst muß eine weitere Strafe von 1000 Mark dafür zahlen, daß Kinder einige Ruhestunden, die den Bezug einer französischen Wochenchrift empfangen, abrisen.

Todessturz vom Domturm in München. Vor einigen Tagen erlitten nachmittags ein junges Mädchen in der Sakristei des Münchener Domes und verlangte den Schlüssel zu dem Turm, der erst jetzt wieder für den Verkehr geöffnet ist. Kurze Zeit darauf stürzte sich das Mädchen aus einem Fenster des Turmes auf die Straße hinab und war sofort tot.

Ein Staatskino in München. Um die beträchtlichen Fehlbeträge des Münchener Nationaltheaters (ehemals Hofbühnen) zu decken, plant der Intendant Schwanke die Einrichtung eines Staatskinos. In diesem Zweck soll das Markthallengebäude ausgebaut werden. In der Bevölkerung mochten sich starke Bedenken künstlerischer Natur gegen den Plan geltend, inwiefern wird wohl Schwanke mit seinem Hinweis auf die finanzielle Seite der Frage durchdringen.

Teuerungstrawalle in Prag. In den letzten Tagen kam es in Prag wiederholt zu ersten Kundgebungen, die sich besonders gegen die Lebensmittel, Kleider- und Schuhwarengeschäfte richteten. Am 22. zogen etwa 50 000 Arbeiter durch die Straßen und zwangen die Inhaber der Geschäfte, die Preise auf die Hälfte und auf ein Drittel herabzusetzen. Die Waren wurden unter Aufsicht von Arbeiterführern sofort verkauft. Auf diese Weise wurde eine große Reihe von Geschäften außerhandelt. Auf den Straßen entwickelte sich dann augenblicklich ein Kettenhandel, in dem viele die erstandenen Waren zu bedeutend höheren Preisen weiterverkauften. Einzelne Geschäfte wurden auch geplündert und die Ware verstreut. Schuhe und Hüte wurden für 20 bis 30 Kronen verkauft.

Soziales Leben.

* Weizen und Kaffee. Die Reichsgetreidestelle hat sich energisch dafür eingesetzt, daß in Zukunft nicht mehr amerikanisches Weizenmehl nach Deutschland eingeführt wird, sondern vor allen Dingen Weizen. Sie geht dabei von dem Standpunkt aus, daß es wichtig für Deutschland ist, die zahlreichen stillliegenden Mühlen wieder zu beschäftigen. Das weitere wäre die Regierung bei der Einführung von Weizen in der Lage, das in Deutschland zu erhaltende Mehl billiger an die Bevölkerung abzugeben als das Fertigprodukt der Amerikaner. Die Einführung von Weizen erscheint aber auch deshalb wünschenswert, weil bei dem Wablen des Weizens die für die Milchgewinnung so wichtige Kleie als Nebenprodukt erzeugt wird; jetzt geht sie und durch die Vierung des Mehles verloren. Da die Verbandsmächte Verpflichtungen zur Vierung von „Brotgetreide“ übernommen haben, dürfte die Erfüllung der deutschen Wünsche kaum auf weitere Schwierigkeiten stoßen. — Wie weiter gemeldet wird, lagern in Colmar nicht weniger als acht Millionen Tsd Kaffee für die Rechnung der Weltmächte. Es besteht aber vorläufig noch keine Aussicht, diesen Kaffee nach Deutschland zu bekommen, da aller Schiffsraum für die Beoderung von Nahrungsmitteln notwendig ist und Kaffee zu den weniger wichtigen Genussmitteln gehört.

Dann glitt er leise wie ein wandelnder Schatten an dem Weinspalter entlang nach den erleuchteten Fenstern des Salons.

Diese standen ebenfalls auf. Hier war die Blatwand durchbrochen, um einen Ausblick von den Fenstern zu gestatten. Der Mann schlich sich bis an den Rastkreis heran und streckte lauschend den Kopf vor. Am erfannte ich ihn mit aller Bestimmtheit. Es war der Bewohner der Toten Schlucht. Mein Herz krampte sich bei dem Anblick der Gestalt zusammen. Ich hätte laut aufschreien mögen vor wildem Weh.

Sie war doch eine Schuldige, Verworfenne! Bwas wollte sie im Salon, während er in ihrem Schlafzimmer war, aber wie hätte er gerade dieses betreten, so ringsherum die Fenster offen standen, wenn nicht auf Grund einer Verabredung.

Er wartete, sie kam nicht, und so schlich er zu den Fenstern heran, hinter denen sie weilte, um sich ihr bemerklich zu machen. Das Bestreben danach nur konnte es sein, was ihn veranlaßte, immer mehr in den Rastkreis des Fensters heranzutreten. Zuletzt stand er voll und ganz in demselben, wie durch ihre feiervolles Spiel oder durch ihre Erscheinung gebannt, unbewußt um irgend jemand, der ihn hätte beobachten können. Auch ich befand mich unter einem starken Donn. Jetzt mußte irgend etwas geschehen, jetzt mußte es sich zeigen, ob sie seinem Wink Folge leistete.

Bei einem ersten flüchtigen Ausblicken mußte sie ihn sehen. Und dann —? Ich war entsetzt, an mich zu halten und ein Zuschauer zu bleiben. Gewißheit wollte ich endlich haben, und die konnte ich nur erlangen, wenn ich mich jetzt ganz ruhig verhielt. Ich konnte von meinem Platz aus das Gesicht des Rastkreises sehen. Es war erschreckend blaß und erst, die Lippen geöffnet, wie um ein Wort hervorzulassen, ein bitterböses Wort, die Augen starr und glanzlos, die Stirn gefaltet — so stand er da, unbeweglich, statuenhaft, wie eine Nachgebärron, wie eine Ausgeburt der Nacht. Ich konnte mir denken, was in seiner Seele vorging und sein Anblick so furchtbar machte. (Fortsetzung folgt.)

